

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des

Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

2. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten.

Mitte November 1926

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 22

Die neue Zeit.

Wir haben schon oft davon gehört und gelesen, daß jetzt eine „neue Zeit“ angebrochen sei. An die Stelle der Vorkriegspolitik soll ein neuer Geist gesetzt werden, der sich die Versöhnung der Völker zum Ziel erkoren hat. Um ihn zu verwirklichen, ist der Völkerbund geschaffen worden, dem auch Deutschland nunmehr angehört. Die Worte Locarno, Genf und Thoiry bezeichnen weitere Stappen auf diesem Wege, der allerdings, bis er zu Ende gegangen ist, noch über weite, dornige Strecken führt. Immer wieder türmen sich neue Hindernisse auf, die hinweggeräumt werden müssen. Die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Völker sind eben zu verschieden, als daß sie ohne weiteres mit einander vereinigt werden könnten. Und doch ist nicht zu verkennen, daß bereits einige Schritte auf diesem dornenvollen Wege getan sind. Es wird nur auf den guten Willen vieler Beteiligten ankommen, ob der Weg weiter verfolgt und, wenn auch nicht das Endziel erreicht wird, so doch weitere angenehme Ruhepunkte gefunden werden.

* * *

Von dieser Zeit sprach auch der neue britische Botschafter in Berlin zu unserem Reichspräsidenten. Er sagte: „Mit der Unterzeichnung der Verträge von Locarno und mit dem Eintritt Deutschlands in die Brüderlichkeit der Nationen eröffnet sich ein neuer Abschnitt der internationalen Geschichte, und wir dürfen einer Zeit ununterbrochener Versöhnung und stetig zunehmender Sicherheit entgegensehen.“

Und Hindenburg erwiderte ihm darauf: „Die große Aufgabe, die der Lösung immer noch harret, ist der Wiederaufbau und die dauernde Sicherung des Friedens Europas. Ich hoffe mit Ihnen, daß die Verträge von Locarno und Deutschlands Eintritt in den Völkerbund, dessen Sie soeben gedachten, Stappen auf dem Wege zu diesem Ziele sein mögen und daß Ihre Erwartung auf einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Völker sich erfüllen werde.“

* * *

Die Worte des neuen englischen Botschafters wurden bestätigt durch eine Ausrufung der großen englischen Zeitung, die „Times“. Aus ihr spricht das foreign office, d. i. das englische auswärtige Amt. Danach macht sich insbesondere zwischen Frankreich und Deutschland ein neuer Ton bemerkbar. Die Feindschaft habe ab- und die Neigung zu einer Verständigung zugenommen. Trotz einiger Enttäuschungen und Verzögerungen festigte sich das Ergebnis von Locarno im Geiste beider Völker und ändere ihre Gesinnung. Deutsche und französische Minister hätten einander auf dem Boden des Völkerbundes warm begrüßt. Die wachsende wirtschaftliche Annäherung beider Staaten sei in dem Stahlkartell sichtbar zum Ausdruck gekommen. Deutsche Reisende hätten Frankreich in diesem Sommer zu Tausenden besucht und keine sichtliche Feindschaft vorgefunden.

England aber, sagt die „Times“, betrachte diese Annäherung, solange sie nicht gegenüber dritten Staaten einen ausschließenden Charakter trage und solange die allgemeine Zusammenarbeit in Europa dadurch gefördert werde, mit Sympathie.

* * *

Eine Voraussetzung für das Heraufziehen einer neuen Zeit der Annäherung ist freilich, daß man in den ehemals feindlichen Ländern sich endlich abwendet von der immer noch gelegentlich wiederkehrenden Beschuldigungen Deutschlands wegen des Kriegsbeginns und seiner Kriegsführung. In England scheint fast so etwas wie

ein schlechtes Gewissen erwacht zu sein. Es vergeht fast keine Woche, wo nicht eine neue Lüge über die Kriegsschuld Deutschlands oder über seine Kriegsführung entlarvt wird. Zu Beginn des Jahres war es die schenßliche Geschichte von den Leichen der Gefallenen, die man in Deutschland wieder verwendet hätte; dann kam kürzlich das Geständnis des damaligen englischen Außenministers Lord Grey, der die Allenschuld Deutschlands am Kriege in Abrede stellte. Heute ist es das ebenfalls in England erfundene Märchen über die

Gedenkmünze,

welche Deutschland anlässlich der Torpedierung der „Lusitania“ habe prägen lassen, welches durch einen genauen Kenner der Verhältnisse aufgestellt wird. Nach der „Kölnischen Zeitung“ hat der sozialistische Lord Tavistock, der älteste Sohn des Herzogs

von Bedford, in einer Rede zu Birmingham gesagt, daß die Lusitania-Gedenkmünze, die in Deutschland nach der Versenkung des Dampfers angefertigt sein sollte, in Wirklichkeit in England hergestellt worden sei. Es sei ihm dies von einer Persönlichkeit mitgeteilt worden, die zu jener Zeit ein hohes Regierungsamt bekleidet habe. Die Londoner Blätter hätten damals Photographien veröffentlicht, die angeblich Volksmassen in Deutschland zeigten, die den Untergang der Lusitania bejubelten, während es in Wirklichkeit nur eine Feier von Kaisergeburtstag gewesen wäre. Die Mitteilung Lord Tavistocks über die Lusitania-Gedenkmünze wird von dem früheren Abgeordneten Wasternan, der seinerzeit die britische Kriegspropaganda leitete, für falsch erklärt, aber derselbe Wasternan hat sich auch gegen die Aufklärung der Kadavergeschichte gewehrt, ohne den Sieg der Wahrheit verhindern zu können. Lord Tavistock bleibt trotz der Ablehnung Wasternans bei seiner Behauptung.

* * *

In Italien ist nach dem Kriege gleichfalls bald eine neue Zeit angebrochen. Der Faschismus gelangte unter Mussolinis Führung zur Herrschaft. Die letzten Attentate, denen Mussolini ausgesetzt war, haben nunmehr zu einer Ausnahmegesetzgebung geführt. Danach werden alle antifaschistischen, das heißt nichtfaschistischen Parteien, Vereinigungen, Zeitungen, Zeitschriften verboten, die Werbung für sie unter schwere Strafen gestellt. Diejenigen, die tendenziöse oder für Italien schädliche Nachrichten im Aus-



Unser Hauptverwaltungsgebäude in der Eberhardstraße in Dortmund.

und verbreiten, können mit fünf Jahren Gefängnis bestraft werden. Heimliche Auswanderung wird mit schweren Strafen bedroht. Bei jeder faschistischen Legion wird eine faschistische Polizei eingerichtet. Die Gerichte, die die Angeklagten standgerichtlich ohne Möglichkeit einer Berufung aburteilen, bestehen nicht aus geschulten Richtern, sondern aus Offizieren des Heeres, der Marine und der Nationalmiliz. Ob die gegen Attentäter vorgeschlagene Todesstrafe rückwirkende Kraft hat, steht noch dahin. Weiter wird die Todesstrafe verhängt für den Verrat militärischer Geheimnisse, Meutereien und für Aufstände. Auch soll eine Aussonderung der zahllosen in den Faschismus eingeschlichenen Elemente vorgenommen werden.

Die Weltwirtschaftskonferenz.

Am 15. November haben in Genf die vorbereitenden Verhandlungen für die vom Völkerbund beschlossene Weltwirtschaftskonferenz begonnen, an der sich fast alle Kulturvölker der Welt beteiligen. Um geeignete Unterlagen für diese Vorkonferenz und die nachfolgende Hauptkonferenz zu schaffen, hat das Sekretariat des Völkerbundes zwei Denkschriften ausgearbeitet, von denen sich die erste mit der „Zahlungs- und Außenhandelsbilanz der Welt vom Jahre 1911 bis 1925“ befaßt, die zweite sich über „Erzeugung und Handel“ ausspricht. Diese Denkschriften stellen eine ausgezeichnete Arbeit dar, die in kurzer, knapper Form an Hand übersichtlicher Tabellen sehr bedeutsame Feststellungen trifft. Die Ergebnisse sind für das alte Europa geradezu verblüffend, aber auch eine ernste Mahnung.

* * *

In der ersten Denkschrift wird festgestellt, daß der Handel auf der Welt heute erheblich bedeutender ist als vor dem Kriege. Im Jahre 1923 war er 5 v. H. größer als im Jahre 1913. Der europäische Handel jedoch ist in dieser Zeit zu Gunsten Asiens, Amerikas und der Gebiete im Stillen Ozean um 10 v. H. geringer geworden als vor dem Kriege. Es heißt dann wörtlich: „Die Vereinigten Staaten und Indien kaufen heute weniger in Europa und mehr in Asien. China und Japan kaufen weniger in Europa und mehr in Nordamerika. Australien kauft weniger in Europa und mehr in Nordamerika und Japan. Ebenso führt Indien in stärkerem Verhältnis seine Waren nach Nordamerika und Asien aus, wie auch der Verhältnissatz der Ausfuhr Chinas nach Nordamerika sich erhöht hat. Die Ausfuhr Japans nach Europa ist von 23,3 v. H. auf nur 6,6 v. H. seiner Gesamtausfuhr herabgesunken, während die japanische Ausfuhr nach Amerika von 30 auf 44,5 v. H. gestiegen ist. Die Einfuhr nach Australien aus Europa ist von 71 auf 54 v. H. der Gesamteinfuhr nach Australien gesunken. Bei Argentinien sanken die entsprechenden Ziffern von 80 auf 64 Millionen.“

Die Denkschrift kommt dann zu dem bezeichnenden Schluß, daß sich der Welthandel vom Atlantischen zum Stillen Ozean verschoben habe. In diesen wenigen Worten liegt die ernste Mahnung an Europa, sich wirtschaftlich zusammenzuschließen und sich nicht, wie bisher, in 26 verschiedene nationale Wirtschaftsgebiete aufzuteilen, die sich gegenseitig durch Schutzzölle und andere Hindernisse gegeneinander abriegeln.

* * *

Die zweite Denkschrift wird noch deutlicher. Sie befaßt sich mit einer Betrachtung der Weltbevölkerung und setzt sie in ein Verhältnis zur Erzeugung der Rohstoffe und Nahrungsmittel. Ihre Ergebnisse sind folgende: „1. Die Weltbevölkerung und der Welthandel waren 1925 etwa um 5 v. H. größer als 1913. 2. Die Erzeugung der Rohstoffe und (mit Ausnahme Chinas) der Nahrungsmittel vermehrte sich schneller als die Bevölkerung, und übersteigt wahrscheinlich um 16 bis 18 v. H. die Erzeugung des Jahres 1913. 3. Die Bevölkerung Europas, einbegriffen das asiatische Rußland, hat sich nur um wenig mehr als 1 v. H. vermehrt. Seine Rohstoff- und Nahrungsmittelherzeugung, zum großen Teil dank einer günstigen Ernte im Jahre 1925, war um 4 bis 5 v. H. höher als der Stand vor dem Kriege. Der Handel war wahrscheinlich um 10 v. H. niedriger. 4. Die Rohstoff- und Nahrungsmittelherzeugung in West- und Zentraleuropa, Rußland einbegriffen, war 1924 noch fast um ein Fünftel geringer als vor dem Kriege. Der Handel dieser Gebiete hat geringer als vor dem Kriege. Der Handel dieser Gebiete hatte nicht 66 v. H. der früheren Höhe erreicht. Im Jahre 1925 dagegen hat Mitteleuropa schnellere Fortschritte gemacht als der übrige Erdteil; sein Handel erreichte etwa drei Viertel des Umfangs des Jahres 1913, und die Indexzahl für seine Erzeugung steht über Pari. 5. Die Bevölkerung der westeuropäischen und europäischen Küstenvölker (Mitteleuropa



Paraphrasen, Ermahnungen alle nichts nützen
Wenn man die Vorsicht läßt außer acht;
Die Achtsamkeit kann viel besser schützen,
Leichtsinn hat manchen zum Krüppel gemacht.

wird hier nicht mitgerechnet) ist heute etwa 5 v. H. höher als die des Jahres 1913. Die Indexzahl für die Erzeugung, Getreide und Nahrungsmittel einbegriffen, war 1925 etwa um 7 v. H. höher als vor dem Kriege. Wenn Getreide und Nahrungsmittel nicht mitgerechnet werden, erreicht sie aber kaum die Zahl des Bevölkerungszuwachses, während gleichzeitig der Handel leicht unter den Stand vor dem Kriege zurückging. 6. Die nordamerikanische Bevölkerung hat sich seit 1913 um fast ein Fünftel, die Südamerikas wahrscheinlich um etwas mehr als ein Fünftel, und die der ozeanischen Gebiete um mehr als ein Sechstel vermehrt. In den andern Teilen der Welt war der Bevölkerungszuwachs erheblich geringer. 7. Der Handel Asiens hat sich ebenso schnell vermehrt, wie der Amerikas. In diesen beiden Erdteilen überflügelte er den Handel des Jahres 1913 um mehr als ein Drittel, in den ozeanischen Gebieten um fast ein Drittel. In Afrika und Südamerika war dagegen keine Vermehrung zu verzeichnen. 8. Die Erzeugung der Rohstoffe und Nahrungsmittel in Nordamerika, Asien, Afrika und Ozeanien ist gegenwärtig um ein Viertel größer als vor dem Kriege. In Südamerika und in Afrika (hierbei wird die Goldherzeugung nicht mitgerechnet) hat sie sich um mehr als ein Drittel und in Mittelamerika noch stärker vermehrt.“

Nordamerika und Asien, heißt es dann weiter, haben sich beide im Welthandel eine Stellung erworben, die nicht dem Anwachsen ihrer Erzeugung auf Grund ihrer natürlichen Hilfsmittel entspricht. In beiden Erdteilen waren die Fortschritte der Industrie sehr groß, besonders groß in Nordamerika. Auch der Handel Asiens und der der ozeanischen Gebiete hat aus der Tatsache Nutzen gezogen, daß der Preis gewisser Ausfuhren seit 1913 erheblich höher gestiegen ist, als der Preis aller Waren, die durch die Zollgrenzen gingen.

* * *

Ein bedeutsames Abkommen ist zwischen Deutschland und Frankreich am 6. November in Berlin unterzeichnet, das gewissermaßen als Vorläufer des endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrages zu werten ist. Bekanntlich haben wir bislang nur einen vorläufigen Handelsvertrag mit Frankreich, an dessen Stelle am 1. April 1927 ein endgültiger treten soll. Bis dahin läuft auch das jetzt getroffene deutsch-französische Abkommen über die Behandlung der Erzeugnisse des Saarlandes. Das Saargebiet ist zwar nach wie vor reichsdeutscher Boden und wird es auch trotz der noch kommenden Abstimmung in alle Ewigkeit bleiben, aber es gehört in zolltechnischer Beziehung zu Frankreich. Durch das Abkommen ist nun die Ausfuhr von Saar-Erzeugnissen nach Deutschland eingehend geregelt, u. a. ist die zollfreie Ausfuhr von Erzeugnissen der eisenverarbeitenden Industrie in Höhe von 1,3 Millionen Tonnen gänzlich freigegeben. Zwar wird durch diese Vereinbarung in Deutschland der übrigen, gleichgearteten Industrie eine neue empfindliche Konkurrenz entstehen. Mit Rücksicht auf seine nationale Bedeutung hat jedoch die Reichsregierung dieses Abkommen getroffen.

Hoffentlich wird das von Deutschland auch bei dieser Gelegenheit gebrachte Opfer dazu führen, daß die Franzosen sich bei den kommenden Handelsvertragsverhandlungen weit entgegenkommender zeigen als bisher, wo schon mit ihnen wegen ihrer schwankenden Währung nicht gut zu verhandeln war.

L u g.

Schütze deine Mitarbeiter!

Die Sicherheit deiner Mitarbeiter muß dir
ebensoviel wert sein, wie deine eigene!

Zum Abschluß des Eisenpactes.

Nach langen Verhandlungen, die oft auf den toten Punkt gekommen schienen, ist am 30. September das Eisenkartell zwischen Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Belgien abgeschlossen worden. Die Grundlage der Beratungen bildete der Vorschlag von Herrn Dr. Fr. Ehsen, der als Vertreter Deutschlands die Verhandlungen führte.

Es handelte sich darum, einen Ausweg zu finden aus dem Mißverhältnis zwischen der infolge des Frankensurzes immer größer werdenden Erzeugung Frankreichs und Belgiens und der infolge der Nachkriegsverhältnisse verminderten Aufnahmefähigkeit des europäischen Marktes.

Betrug doch 1925 die Stahlerzeugung der Welt 89 Mill. Tonnen gegenüber 75 Millionen Tonnen im Jahre 1913; dem steht für 1925 eine Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes von nur 35,5 Millionen Tonnen gegenüber. Die Folge war, daß z. B. in Deutschland im Mai 1926 von 203 Hochöfen nur 83 unter Feuer standen und die deutsche Ausfuhr, vor allem der hohen Gießungsstößen wegen, sich gegenüber 1913 um 50 Prozent vermindert hatte. Eine weitere Folge der Uebererzeugung waren natürlich scharfe Preiskämpfe, die eine Senkung der Eisenpreise herbeiführen mußten. Günstig war die Lage in Frankreich, das durch das Hinzukommen der lothringischen Erzeugung und infolge der Inflation seine Ausfuhr gegenüber 1913 vervierfachen konnte. Wir wissen aber aus unserer eigenen Inflationszeit, daß es sich da um eine Scheinblüte handelt. Darüber ist sich natürlich auch die Eisenwirtschaft in Frankreich und Belgien klar, und darum war auch sie internationalen Verhandlungen geneigt. Das Zustandekommen der Vereinbarung war aber bisher dadurch hinausgeschoben worden, daß Belgien eine Erhöhung des ihm ursprünglich zugedachten Anteils (Kontingents) forderte. Durch das Entgegenkommen der deutschen und französischen Industriellen ist es den Belgiern möglich gewesen, ihre Forderung durchzusetzen. Der Vertrag läßt die Möglichkeit offen, daß auch andere Länder ihm beitreten können. Tatsächlich sollen schon bald mit österreichischen, rumänischen, tschechischen und ungarischen Verträgen Verhandlungen beginnen, die auf einen Anschluß an den Pakt gerichtet sind.

Ueber die Grundzüge des Ehsen'schen Entwurfs, der nunmehr mit geringen Veränderungen angenommen ist, bestehen noch vielfach Unklarheiten. Wir wollen daher versuchen, das Wesentlichste verständlich zu machen.

Auf Grund des Abfahes im ersten Vierteljahr 1926 hat man die Gesamtproduktion und den Anteil der vertragschließenden Länder an dieser ermittelt. Das ist die Soll-Produktion. Für den Anfang ist sie auf etwa 26 Millionen Tonnen festgesetzt. Sie wird aber jedes Jahr neu geschätzt;

als Schlußziffer sind zunächst 30 Millionen Tonnen vorgesehen. Der jeweils geschätzte Absatz wird auf die einzelnen Länder wie folgt verteilt: Deutschland 43,18 Prozent, Frankreich 31,19 Prozent, Belgien 12,26 Prozent, Luxemburg 8,23 Prozent, Saargebiet 5,77 Prozent.

Das bedeutet nun nicht, daß jedes Land nur soviel erzeugen darf, wie diese Quote beträgt. Es darf vielmehr darüber hinausgehen, soviel es will. Um aber eine Uebererzeugung zu verhindern, ist die Bestimmung getroffen, daß für jede Tonne, die über den Anteil hinausgeht, von dem betreffenden Lande 4 Dollar in eine gemeinsame Kasse gezahlt werden müssen. Dagegen beträgt der Beitrag pro Tonne im Rahmen des Kontingents 1 Dollar, während in dem Falle, daß ein Land die Sollproduktion nicht erreicht, ihm

auf jede fehlende Tonne 2 Dollar gutgeschrieben werden. Ein am Jahres-schluß in der Kasse verbleibender Rest wird an die Länder im Verhältnis ihrer Beteiligung zurückgezahlt.

Ursprünglich sollte die Erzeugung des Jahres 1925 den Abmachungen zugrunde gelegt werden. Auf Verreiben Frankreichs, dessen Produktion im 1. Vierteljahr 1926 im Mitle stand, hat man sich auf diesen Zeitraum geeinigt. Da das erste Vierteljahr 1926 für die deutsche Industrie sehr ungünstig war, ist ihr Produktionsvermögen bei der Aufstellung des Verteilungsschlüssels nur mit etwa 75 Prozent berücksichtigt worden. Wenn sie also ihre Leistungsfähigkeit voll ausnützen will, muß sie große Opfer bringen. Trotzdem haben die deutschen Vertreter ihre Zustimmung gegeben, um das Abkommen nicht scheitern zu lassen. Ein gewisser Ausgleich ist dadurch ermöglicht, daß mit steigender Gesamtproduktion das Verhältnis für Deutschland günstiger wird. Es ist aber nicht möglich, dieses schwierige System der Quotenzahlung hier näher auszuführen.

Für Deutschland bietet der Eisenpakt zunächst den Vorteil, daß die Ueberflutung des Marktes mit französisch-belgischen Erzeugnissen infolge der Inflation (Valutadumping) allmählich aufhört. Daneben wird jedenfalls eine Erhöhung der Preise für die Ausfuhr eintreten, die wiederum eine Senkung der Inlandpreise zur Folge haben könnte. Die Bildung der kontinentalen Rohstahlgemeinschaft ist aber auch außenpolitisch von größter Tragweite. Einer der wichtigsten Industriezweige tut hier den ersten Schritt zu dem Ziele, an die Stelle hemmungslosen Wettbewerbs die Zusammenarbeit treten zu lassen. Jeder Einsichtige weiß, daß die tiefste Ursache des Weltkrieges in dem wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands und den dadurch hervorgerufenen Spannungen auf wirtschafts-politischem Gebiete lag. Wenn wir das bedenken, dann werden wir die Bedeutung solcher internationaler Zusammenschlüsse wie das Eisenkartell für den Frieden der Völker nicht leicht unterschätzen.

Die frohe Arbeit.

Du wirst es nie zu Tüchtigem bringen
Bei Deines Grammes Träumereien,
Die Tränen lassen nicht gelingen;
Wer schaffen will, muß fröhlich sein!

Wohl Keime wecken mag der Regen,
Der in die Scholle niederbricht,
Doch golden Korn und Erntesege
Reift nur heran bei Sonnenlicht.

Theodor Fontane.

Saß die Finger von Maschinen — die du selbst nicht kannst bedienen.



Pole Poppenspüler.

Novelle von Theodor Storm. (7. Fortsetzung.)

ber alles in unserm Leben ist nur für eine Spanne Zeit. Die Tendlers hatten ihre Stücke durchgespielt; die Bühnenbühne auf dem Schützenhofe wurde abgebrochen; sie rüsteten sich zum Wetterziehen.

Und so stand ich denn an einem stürmischen Octobernachmittage draußen vor unserer Stadt auf dem hohen Heiderücken, sah bald traurig auf den breiten Sandweg, der nach Osten in die fahle Gegend hinausläuft, bald heftig nach der Stadt zurück, die in Dunst und Nebel in der Niederung lag. Und da kam es herangeirrt, das kleine Wägelchen mit den zwei hohen Risten darauf und dem munteren braunen Pferde in der Gabelschweif. Herr Tendler saß jetzt vorn auf einem Brettchen, hinter ihm Lisei in dem neuen, warmen Mäntelchen neben ihrer Mutter. — Ich hatte schon vor der Herberge von ihnen Abschied genommen; dann aber war ich vorausgelaufen, um sie alle noch einmal zu sehen und um Lisei, wozu ich von meinem Vater die Erlaubnis erhalten hatte, den Band von Weibes 'Kinderfreunde' als Andenken mitzugeben; auch eine Lüte mit Kuchen hatte ich um einige ersparte Sonntagskuchlinge für sie eingehandelt. — 'Gut! Gut!' rief ich jetzt und stürzte von meinem Heidehügel auf das Fuhrwerk zu. — Herr Tendler zog die Zügel an, der Braune stand, und ich reichte Lisei meine kleinen Geschenke in den Wagen, die sie neben sich auf den Stuhl legte. Als wir uns aber, ohne ein Wort zu sagen, an beiden Händen griffen, da brachen wir armen Kinder in ein lautes Weinen aus. Doch in demselben Augenblicke peitschte auch schon Herr Tendler auf sein Pferdchen. 'Ade, mein Bub! Bleib brav und dank an so schön bei'm Vater! und bei'm Mutter!'

'Ade! Ade!' rief das Lisei; das Pferdchen zog an, das Glöckchen an seinem Gasse bimmelte; ich fühlte die kleinen Hände aus den meinen gleiten, und fort fuhren sie, in die weite Welt hinaus.

Ich war wieder am Rande des Weges emporgestiegen und blickte unverbunden dem Wägelchen nach, wie es durch den säubenden Sand dahinzog. Immer schwächer hörte ich das Gebimmel des Glöckchens; einmal noch sah ich ein weißes Mädelchen um die Risten flattern; dann allmählich verlor es sich mehr in den grauen Herbstnebeln. — Da fiel es plötzlich wie eine Todesangst mir auf das Herz: du siehst sie nimmer, nimmer wieder! — 'Lisei!' schrie ich, 'Lisei!' — Als aber besonnengeachtet, vielleicht wegen einer Biegung der Landstraße, der nur noch im Nebel schwimmende Punkt jetzt völlig meinen Augen entwand, da rannte ich wie unsinnig auf dem Wege hinterdrein. Der Sturm riß mir die Mähe vom Kopfe, meine Stiefel füllten sich mit Sand; aber so weilt ich laufen mochte, ich sah nichts anderes als die öde, baumlose Gegend und den kalten, grauen Himmel, der darüber stand. — Als ich endlich bei einbrechender Dunkelheit zu Hause wieder angekommen war, hatte ich ein Gefühl, als sei die ganze Stadt indessen ausgestorben. — Es war eben der erste Abschied meines Lebens.

Wenn in den nun folgenden Jahren der Herbst wiederkehrte, wenn die Krametsvögel durch die Gärten unserer Stadt flogen und drüben vor der Schnelherberge die ersten gelben Blätter von den Lindenbäumen wehten, dann sah ich wohl manches Mal auf unserer Bank und dachte, ob nicht endlich einmal das Wägelchen mit dem braunen Pferde wie damals wieder die Straße heraufgebimmelt kommen würde.

Aber ich wartete umsonst; das Lisei kam nicht wieder.

Es war um zwölf Jahre später. — Ich hatte nach der Rechenmeister-schule, wie es damals manche Handwerkslehre zu tun pflegten, auch noch die Quarta unserer Gelehrtenschule durchgemacht und war dann bei meinem Vater in die Lehre getreten. Auch diese Zeit, in der ich mich, außer meinem Handwerk, vielfach mit dem Lesen guter Bücher beschäftigte, war vorübergegangen. Jetzt, nach dreijähriger Wanderjahre, befand ich mich in einer mitteldeutschen Stadt. Es war streng katholisch dort, und in dem Punkte verstanden sie keinen Spag; wenn man vor ihren Prozessionen, die mit Gesang und Heiligenbildern durch die Straßen zogen, nicht selbst den Hut abnahm, so wurde er einem auch wohl heruntergeschlagen; sonst aber waren es gute Leute. — Die Frau Meisterin, bei der ich in Arbeit stand, war eine Witwe, deren Sohn gleich mir in der Fremde arbeitete, um die nach den Zunftgesetzen vorgeschriebenen Wanderjahre bei der späteren Bekehrung um das Meisterrecht nachweisen zu können. Ich hatte es gut in diesem Hause; die Frau tat mir, wozu sie wünschen mochte, daß es in der Ferne andere

Der Friedensvertrag von Versailles hat gewaltig Gebiete voneinander getrennt, die wirtschaftlich eng zusammengehören. Der europäische Stahlverband ist der Anfang zum Ausgleich solcher Sinnlosigkeiten; lothringische Erze und deutsche Kohlen werden wieder miteinander verbunden. Die gleichgerichteten wirtschaftlichen Interessen greifen über die künstlichen politischen Grenzen hinweg und binden die Völker stärker aneinander, als alle Verhandlungen in Genf. Die Industrie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat während des Weltkrieges einen solchen Vorsprung gewonnen, daß die geschwächten europäischen Völker nur mitkommen können, wenn sie gemeinsam den Wettbewerb aufnehmen. Durch das Zustandekommen der Rohstahlgemeinschaft ist das Problem der „Vereinigten Staaten von Europa“ wenigstens auf wirtschaftspolitischem Gebiet der Lösung nähergerückt.

Selbstverständlich ist der Abschluß des Eisenpactes auch für die Arbeiterschaft von großer Wichtigkeit, stellt er doch eine starke Sicherung der Industrie gegen Schwankungen und Rückschläge auf dem Weltmarkt dar. Die Stetigkeit in der Höhe der Erzeugung und die Möglichkeit einer einheitlichen Preispolitik sind Auswirkungen, die auch dem Arbeitnehmer zugute kommen werden.

Die Veredelung der Steinkohle.



Das Bestreben, die der Erde entnommene Rohkohle in möglichst veredelter Form in den Handel zu bringen, führte dazu, Kohlenwäschen einzurichten und Kokereien zu bauen. Die Kohlenwäsche hat zwei Aufgaben zu erfüllen:

1. Reinigung der Roh- oder Förderkohle von den Verunreinigungen (Berges),
2. Trennung des gewaschenen Gutes in Korngrößen.

Dies geschieht folgendermaßen: Die Rohförderkohle wird über ein Sieb von 80 Millimeter Lochweite geleitet, wobei die auf dem Sieb verbleibenden großen Stücke nach Auslesung von Steinen zur Verladung in Waggons gelangen. Die durch das Sieb fallende Kohle wird der Wäsche zugeführt und hier in verschiedene Korngrößen, Ruß I, II, III und IV sowie Feinkohle getrennt. Zunächst saugt man aus der Rohkohle den Staub ab, der sich mit Wasser schlecht weiter reinigen läßt, im Gegenteil dieses nur verschlammte. Dann werden die durch Siebe gewonnenen Rüsse und Feinkohlen getrennt den Sechsmaschinen zugeführt, in denen durch einen Wasserstrom die Trennung der Kohle von Schieferbeimengungen vorgenommen wird. Berge und Kohle haben ein verschiedenes spezifisches Gewicht, so daß bei dem Stoß der Sechsmaschinen die Schieferstücke im Wasser rascher unter sinken, als die Kohle, die mit dem Wasserstrom in besondere Rinnen und Behälter gespült wird. Für die Rüsse bestehen diese Behälter aus den Verladetaischen, für die Feinkohle sind große Trockensümpfe gebaut, in denen die Feinkohle bis auf einen Wassergehalt von circa 10 Prozent abtrocknet. In diesem Zustand ist die Feinkohle für die weitere Verarbeitung in den Koksöfen geeignet und gelangt mittels Transportbändern über die Mischanlage, wo ihr der von der Wäsche entzogene feine Kohlenstaub wieder zugesetzt wird, in die Kohlenbunker der Kokerieanlage.

Die weitere Aufgabe der Veredelung der Steinkohle hat nun die Kokerieanlage zu erfüllen. Die in den einzelnen Ofentammern einer Batterie eingefüllte Kokssteine wird unter Luftabschluß einer indirekten Behei-

zung durch Gas ausgeheizt, wodurch die in der Kohle enthaltenen flüchtigen Bestandteile als Rohgas freigemacht werden. Das Gas gelangt durch ein mit der Ofentammer verbundenes Stielrohr in die Gasammelvorlage. Die diesem Heiz- oder Destillationsprozeß bei hohen Temperaturen von circa 1000 Grad Celsius unterworfenen Kohle formt sich nach 18-30minütiger Dauer in Koks um, der am Ende seiner Garungszeit mittels einer Ausdrückmaschine aus der Ofentammer ausgehoben wird. Nach erfolgter Ablösung und Abführung gelangt der Koks zur Verladung. Die Eisenindustrie ist für die Verhüttung von Eisenerzen und Herstellung von Eisen und Stahl der größte Abnehmer für Koks, ferner findet er als Heizstoff direkt oder in Gasform umgewandelt andere Verwendung. Die heute in Deutschland erzeugte Koks menge entspricht fast einem Viertel der gesamten Steinkohlenförderung, wovon der größte Anteil auf das Ruhrgebiet entfällt, das die geeignetste Kokssteine besitzt.

Das Rohgas in der Gasammelvorlage, das vom Ofen her noch hohe Temperaturen besitzt, schlägt durch die Abführung in der Gasableitung und in den den Gasaugemaschinen vorgeschalteten Gaswählern und Teerabscheidern seine schwersten Bestandteile als Teer und Kondensatwasser nieder. Dieses Kondensat wird durch Rohrleitungen den Sammel- und Scheidegruben zugeführt und das verbleibende Gas in die Ammoniakfabrik geleitet, wo es in großen ausgebleiten Apparaten durch Behandlung mit Schwefelsäure von Ammoniak befreit wird, das als schwefelsaures Ammoniumsulfat in der Landwirtschaft ein sehr beehrtes Düngemittel darstellt. Von der Ammoniakfabrik gelangt der Gasstrom nach einer Kühlung in sogenannten Schluckwählern über die Benzolfabrik, wo ihm in großen Wäschern durch eine Verrieselung mit Teeröl der Gehalt an schweren Kohlenwasserstoffen (Benzol und dgl.) entzogen wird, als Heizgas unter die Koksöfen oder zur Dampferzeugung unter die Dampfkessel. Das in den Benzolwäschern mit Kohlenwasserstoffen beladene Wäschöl wird in der Benzolfabrik im Abtreiberverfahren von diesen getrennt und für Wiederaufnahme von Benzol wieder in Umlauf gebracht. Die vom Wäschöl abgetrennten, als Vorprodukt bezeichneten Kohlenwasserstoffe werden durch weitere Destillation von Beimengungen befreit und nach einer Behandlung mit Schwefel-

Schonende Werkzeugbehandlung ist halbe Arbeit.

säure, Wasser- und Natronlauge zu Reinware verarbeitet, die als gereinigtes Benzol, Toluol, Xylol und Solventnaphtha zum Antrieb für Motoren oder als Lösungsmittel für die Herstellung der mannigfaltigsten chemischen und technischen Produkte und Präparate in der einschlägigen Industrie Verwendung finden. Erwähnt sei noch, daß auf den Kokereien neben den vorgenannten Erzeugnissen noch Naphthalin, Anthracen, Bech, Schwefel und anderes mehr als Rohware gewonnen wird.

So ist es den Kokereien vorbehalten, die Schätze der Kohle weitgehend zu erschließen. Die Entwicklung ist hierbei noch nicht abgeschlossen, vielmehr sprechen neuere Untersuchungen und der heutige Stand der Technik dafür, daß früher ungeahnte Möglichkeiten der Verwertung der Kohle noch erschlossen werden.

Der Leichtsinns und der Uebermut — verschulden manchen Tropfen Blut!

Leute an ihrem Kinde tun möchten, und bald war unter uns das Vertrauen so gewachsen, daß das Geschäft so gut wie ganz in meinen Händen lag. — Jetzt steht unser Joseph dort bei ihrem Sohn in Arbeit, und die Alte, so hat er oft geschrieben, häßlichkeit mit ihm, als wäre sie die leidhaftige Großmutter zu dem Jungen.



Nun, damals sah ich eines Sonntagsmittags mit meiner Frau Meisterin in der Wohnstube, deren Fenster der Tür des großen Gefangenhauses gegenüberlagen. Es war im Januar; das Thermometer stand zwanzig Grade unter Null; draußen auf der Gasse war kein Mensch zu sehen; mitunter kam der Wind pfeifend von den nahen Bergen herunter und jagte kleine Eiskügel klingend über das Straßensplatter.

Da behagte 'n warmer Stübchen und 'n heißes Schälchen Kaffee', sagte die Meisterin, indem sie mir die Tasse zum dritten Male vollschentte.

Ich war ans Fenster getreten. Meine Gedanken gingen in die Heimat; nicht zu lieben Menschen, die hatte ich dort nicht mehr, das Abschiednehmen hatte ich jetzt gründlich gelernt. Meiner Mutter war mir noch vergönnt gewesen, selbst die Augen zuzurücken; vor einigen Wochen hatte ich nun auch den Vater verloren, und bei dem damals noch so langwierigen Reisen hatte ich ihn nicht einmal zu seiner Ruhestätte begleiten können. Aber die väterliche Wertigkeit wartete auf den Sohn ihres heimgegangenen Meisters. Indes, der alte Heinrich war noch da und konnte mit Genehmigung der Justizmeister die Sache schon eine kurze Zeitlang aufrechterhalten; und so hatte ich denn auch meiner guten Meisterin versprochen, noch ein paar Wochen bis zum Eintreffen ihres Sohnes bei ihr auszuharren. Aber Ruhe hatte ich nicht mehr, das frische Grab meines Vaters duldet mich nicht länger in der Fremde.

In diesen Gedanken unterbrach mich eine scharfe, scheltende Stimme drüben von der Straße her. Als ich aufblickte, sah ich das schwindelnde Gesicht des Gefängnisinspektors sich aus der halbgeöffneten Tür des Gefangenhauses hervorrecken; seine erhobene Faust drohte einem jungen Weibe, das, wie es schien, fast mit Gewalt in diese sonst gesicherten Räume einzudringen strebte.

„Wird wohl was Liebes drinnen haben“, sagte die Meisterin, die von ihrem Lehnstuhl aus ebenfalls dem Vorgange zugehört hatte; aber der alte Sünder drüben hat sein Herz für die Menschheit.“

„Der Mann hat wohl nur seine Pflicht, Frau Meisterin“, sagte ich, noch immer in meinen eigenen Gedanken.

„Ich möchte nicht solche Pflicht zu tun haben“, erwiderte sie und lehnte sich fast zornig in ihren Stuhl zurück.

Drüben war indes die Tür des Gefangenhauses zugeschlagen, und das junge Weib, nur mit einem kurzen, wehenden Mäntelchen um die Schultern und einem schwarzen Tüchlein um den Kopf geknotet, ging langsam die überfüllte Straße hinab. — Die Meisterin und ich waren schweigend auf unserm Platz geblieben; ich glaube — denn auch meine Teilnahme war jetzt erweckt —, es war uns beiden, als ob wir helfen müßten und nur nicht wüßten, wie.

Als ich eben vom Fenster zurücktreten wollte, kam das Weib wieder die Straße herauf. Vor der Tür des Gefangenhauses blieb sie stehen und setzte zögernd einen Fuß auf den zur Schwelle führenden Treppenstein; dann aber wandte sie den Kopf zurück, und ich sah ein junges Weib, dessen dunkle Augen mit dem Ausdruck ratloser Verlassenheit über die leere Gasse freilagen; sie schien doch nicht den Mut zu haben, noch einmal der drohenden Beamtenhaufte entgegenzutreten. Langsam und immer wieder nach der geschlossenen Tür zurückblickend, setzte sie ihren Weg fort; man sah es deutlich, sie wußte selbst nicht, wohin. Als sie jetzt aber an der Ecke des Gefangenhauses in das nach der Kirche hinaufführende Gäßchen einbog, riß ich unwillkürlich meine Mütze vom Türhaken, um ihr nachzugehen.

„Ja, ja, Paulsen, das ist das Rechte!“ sagte die gute Meisterin; „geht nur, ich werde derweil den Kaffee wieder heiß setzen!“

(Fortsetzung folgt.)

Erlesenes.

Unglück kann durch andere kommen; aber erniedrigt werden kann ein Volk nur durch seine eigenen Handlungen.

G. Thomas Buchle.

*

Entschuldige sich nur keiner damit, daß er in einer langen Kette zu unterst liege; er bildet ein Glied, ob das erste oder letzte ist gleichgültig, und der elektrische Funke könnte nicht durchfahren wenn er nicht da stünde. Darum zählen sie alle für einen und einer für alle, und die letzten sind wie die ersten.

Hebbel.

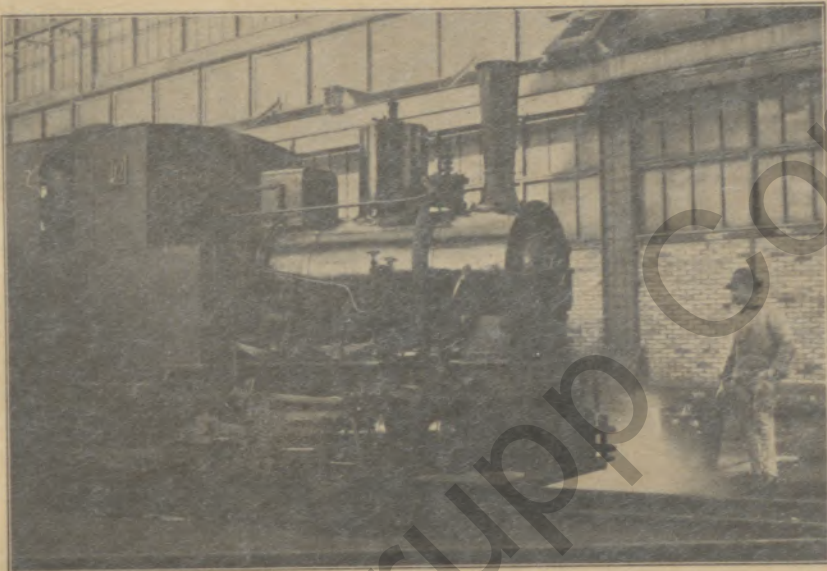
**Mußt Du die Gleise
überschreiten,
So schaue stets nach
allen Seiten!**

So lest Ihr es in großen warnenden Buchstaben in unserm Werk. Ueberall an unübersehblichen Wegen mahnen andere entsprechende Tafeln zur Vorsicht. Grauenhafter und eindringlicher jedoch wird Euch dieser tödliche Unfall warnen:

Am 29. Oktober wollte kurz nach 6 Uhr der Zugschläger G. mit einer mit Kohlen gefüllten Schiebarre das Gleisdreieck zwischen Dolomit-Anlage und Martintw. überkreuzen, während ein Schmalspurzug mit Muldenwagen dort rangierte. Trotz Warnung des Rangierers, versuchte er noch im letzten Augenblick vor dem Zug durchzufahren, wurde aber von einem der Muldenwagen erfasst, mitgeschleift und überfahren. G. ist noch am selben Tage an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben.

Ihr wißt, wie unberechenbar die Bewegungen der Bahnen, zumal aber der Schmalspurbahnen beim Rangieren sind. Macht es Euch daher, selbst wenn Ihr eilig seid, zur Regel: Erst den Zug vorbekommen, bevor man die Gleise überquert. Ein anderes Gebot ist, haltende Züge nur in möglichst großem Abstand vom Anfang oder Ende des Zuges zu umgehen. Unter Waggons durchzukriechen, oder zwischen anastehenden, entpupelten Wagen durchzugehen, ist selbstverständlich noch gefährlicher und außerdem verboten.

Vielleicht werden einige sagen: "Aber Lokomotivführer und Rangierer müssen doch aufpassen und uns warnen." Selbstverständlich hat das Bahnpersonal die unbedingte Pflicht, durch Signale zu warnen und, wenn Menschen sich im Gleise und vor der Lokomotive oder in der Nähe der Gleise bewegen, besonders vorsichtig zu sein. Es ist auch nicht zu leugnen, daß schon manches Unglück dieser Art vermieden worden wäre, wenn Lokomotivführer und Rangierer alle nur mögliche Vorsicht und Rücksicht walten ließen. Den größten Teil an einem Unglücksfall hat jedoch normalerweise der Betroffene selbst. Also: Verlaßt Euch nur auf Euch selbst, niemals auf andere!



Es gehen nur Sekunden verloren, wenn Ihr die Durchfahrt des Zuges abwartet, nach rechts und links schaut, oder den kleinen Umweg um einen haltenden Zug herum macht!



Ein ganzes Menschenleben kann verloren gehen, wenn Ihr diese
Sunden sparen wollt!
Die Unfallverhütung.

Die Facharbeiterprüfung im September 1926
vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie
für Vorwärts und Umgegend.

Die Facharbeiterprüfung zerfällt in eine praktische, schriftliche und mündliche Prüfung. Alle Prüfungsstellen sind so aufgebaut, daß sie ein untrügliches Bild von dem Verußstößen und -wissen des Prüflings geben und doch hinsichtlich des Zeitaufwandes und der Kosten in erträglichen Grenzen bleiben. Die Berufsschule hat in allen Prüfungsausschüssen Sitz und Stimme. Die Prüfungsausschüsse sind paritätisch zusammengesetzt.

I. Die Anfertigung einer Facharbeit (Gesellenstück).

Dortmund ist in Anbetracht der Wichtigkeit dieses Prüfungsteiles neue Wege gegangen. Nach Berufen getrennt (Maschinenschlosser, Hausschlosser, Werkzeugschlosser, Dreher, Formier, Modellschreiner, Elektriker) wurde in Gruppen zu 15—20 Prüflingen eine gemeinsame Facharbeit unter Aufsicht des Prüfungsausschusses ausgeführt. Die Facharbeit sollte in einer Schicht fertiggestellt werden.

Es sind geprüft worden:

6 Bauschlosser, 41 Maschinenschlosser, 5 Werkzeugschlosser, 46 Dreher 5 Modellschreiner, 9 Former, 3 Kernmacher, 5 Elektriker.

Die Aufgaben für die „Facharbeit“ lauteten:

1. für Aushauslöser: Eine Konsole für Sieblager, 600 Millimeter Ausladung, ist nach Zeichnung aus Winkelstufen, Knotenblechen und Konsofplatte herzustellen.
2. für Maschinenschlosser: Eine Schwalbenschwanzführung mit Schieber ist mittels Meißel und Feile aus Flachstahl 70×25 und 50×22 Millimeter herzustellen, jedoch der Schieber schließend schiebbar ist. (Abbildung 1).

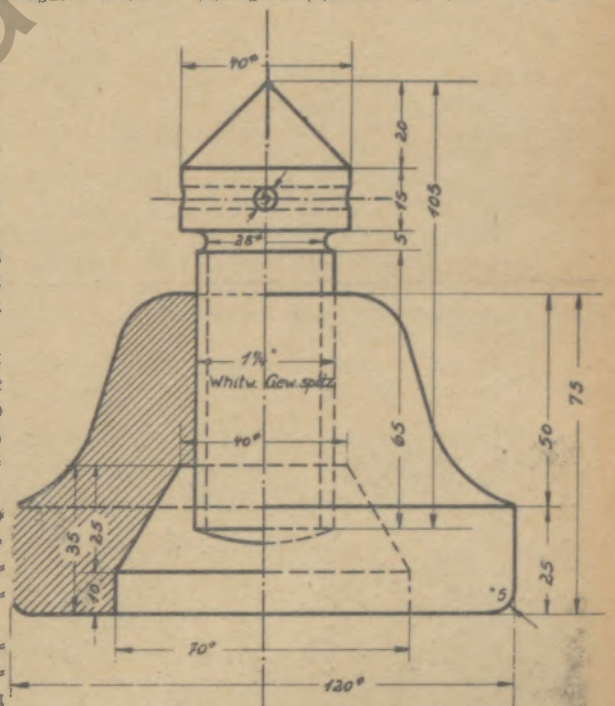
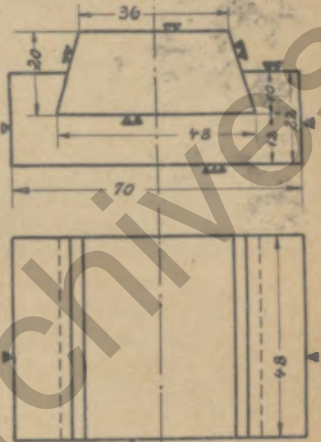


Abb. 2. Facharbeit für Dreher
Stockwinde.

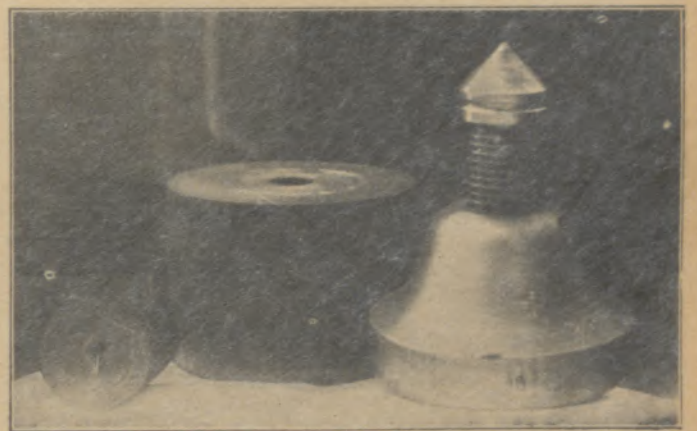


Abb. 3. Nacharbeit für Dreher. Stockwinde.

heißt dieser
Facharbeiten. Sie lassen erkennen, wieviel leichter die Beurteilung
solch einheitlicher Facharbeiten ist im Gegensatz zu dem Sammelfurium.

schwer, mindestens umständlich beurteilbarer Arbeiten, wie wir sie aus den Gefässen- und Ausstellungen kennen. Die Gewähr für zwei wichtige Prüfpunkte,

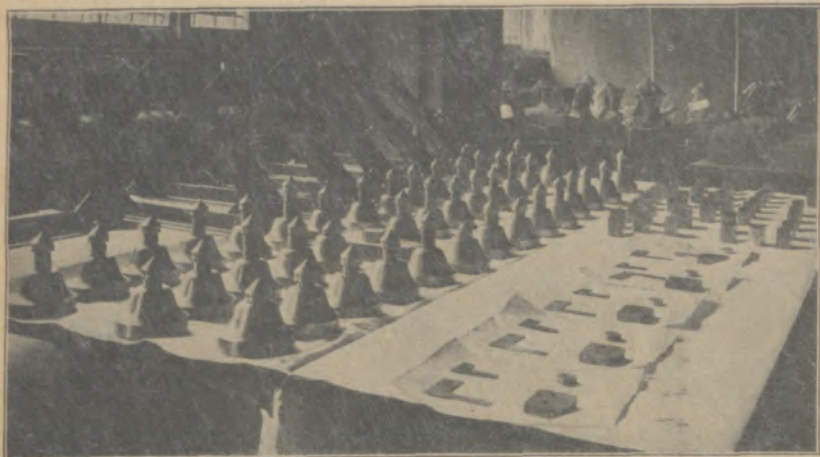


Abb. 4.

Facharbeiten von 6 Bauschlossern (Konsole), 5 Werkzeugschlossern (Messer), 41 Maschinenschlossern (Schwalbenschwanzführung).

nämlich die eigenhändige Herstellung ohne Beihilfe und Fertigungszeit kann einwandfrei nur auf diesem Wege gegeben werden.

II. Die schriftliche Prüfung.

Die schriftliche Prüfung, gleichfalls nach Berufen getrennt, findet statt in Bürgerkunde I und II, Rechnen I und II, Fachkunde I und II, Zeichnen I und II, Turnen und (1926 noch wahlweise) Schwimmen. Grundsätzlich sollen in einem Teil dieser Prüfung Fragen gestellt werden, die allen Prüflingen gemeinsam sind, nämlich in Bürgerkunde I und II, Rechnen I. Die Aufgaben lauten:

Bürgerkunde I: 1. Wie werden die Mittel für die Invalidenversicherung aufgebracht? — 2. Welche Genußmittel wirken schädlich auf den menschlichen Körper? — 3. Wer ist vom Wahlrecht ausgeschlossen? — 4. Welche Lohnarten kennen Sie? — 5. Wie kann ich Geld mit der Post versenden?

Bürgerkunde II: Wie kann ich in meiner Werkstatt zur Verbesserung der Produktion beitragen?

Rechnen I: Ein Wanderer legt am 1. Tage 17½ Km., am 2. Tage 18½ Km. und am 3. Tage 16½ Km. zurück. Wie lang ist die Gesamtstrecke? — 2. Der Umfang eines Wagenrades beträgt 4,07 Meter. Wie lang ist der Weg bei 1028,5 Umdrehungen? — 3. Ein Flugzeug legt in 4,5 Stunden 463,86 Km. zurück. Berechne die durchschnittliche Geschwindigkeit in Km. in 1 Stunde. — 4. Wieviel Rauminhalt hat ein Hohlzylinder von 80 Zentimeter Durchmesser und 2 Meter Länge? — 5. Ein Arbeiter hat einen Stundenlohn von 65 Pfg. Wie hoch ist der Stundenlohn bei einer Sprozentigen Lohn-erhöhung?

Rechnen II: Der Wintervorrat von 8 Zentner Kartoffeln reichte in einer Familie vom 12. Nov. bis 23. Mai. Der Zentner kostete 4,60 Mark.



Abb. 5.

Facharbeiten von 5 Modellschreibern (Exzenter) und 9 Formern (Exzenter).

a) Wieviel kosteten die 8 Zentner? b) Für wieviel Tage reichte der Vorrat? c) Wieviel Pfund Kartoffeln konnten durchschnittlich täglich verzehrt werden? d) Wieviel wurde durch den Wintererkauf erspart, wenn im Winter 10 Pfd. Kartoffeln im Einzelverkauf 65 Pfg. kosteten?

Fachkunde I: (Maschinenschlosser, Dreher): 1. Welche Werkzeuge werden zum Anreißen gebraucht? — 2. Worauf ist beim Nachschleifen eines Spiralbohrers zu achten? — 3. Welche kleinsten Maße können von der Mikrometer-Schraube abgelesen werden? 4. Welche Legierungen werden im Maschinenbau verwendet? — 5. Wie schütze ich mich gegen Unfälle beim Bohren?

Werkzeugschlosser: 1. Nennen Sie die wichtigsten Meßwerkzeuge für den Werkzeugschlosser! — 2. Aus welchen Stahlsorten werden Werkzeuge angefertigt? — 3. Welche Einrichtungen zum Härten kennen Sie? — 4. Worauf ist beim Nachschleifen eines Spiralbohrers zu achten? — 5. Wie schütze ich mich vor Unfällen an der Schleifschleife?

Bauschlosser: 1. Welche Nietverbindungen kennen Sie? — 2. Was ist beim Warmnieten zu beachten? — 3. Welche Arten von Profilleisten kennen Sie? — 4. Wo wendet man Knotenbleche an? — 5. Wie stellt man eine dichte Nietung her?

Formner: 1. Wie erzielt man eine möglichst gleichmäßige Abkühlung des Gußstückes? — 2. Warum wird beim Gießen das aus der Form entweichende Gasluftgemisch angezündet? — 3. Warum wird beim Formen Luft gestochen? — 4. Warum bestreut man nach dem Gießen die Steiger, den Einguß oder den

verlorenen Kopf mit Sand? — 5. Warum muß beim Gießen der Einguß stets gefüllt sein?

Modellschreiner: 1. Warum soll das Holz im Winter gefäht werden? — 2. Welche Holzarten verwendet der Modellschreiner vorzugsweise? — 3. Wodurch sucht man die Modelle dauerhaft zu erhalten? — 4. Welchen Vorteil hat die Bandsäge vor der Hubsäge? — 5. Welche Holzverbindungen wendet der Modellschreiner an?

Elektriker: 1. Aus welchen Teilen besteht ein Gleichstrom-Motor? — 2. Warum müssen Motorgehäuse, metallische Schalttafeln usw. geerdet werden? — 3. Welcher Unterschied besteht zwischen Gleichstrom und Wechselstrom? — 4. Wie und womit wird Erdschluß in einer Anlage festgestellt? — 5. Nehmen Sie die gebräuchlichsten Arten von Isolierrohren und ihre lichten Weiten.

Fachkunde II: (Maschinenschlosser): Arten der Schrauben und ihre Verwendung im Maschinenbau.

Werkzeugschlosser: Die Behandlung des Werkzeugstahls und des Naturstahls beim Schmieden und Härten.

Bauschlosser: Es ist ein viereckiger Rahmen aus Winkelisen 60x60x8 Millimeter zu biegen und zu schweißen und ein Boden aus 6 Millimeter starkem Eisenblech einzunieten. Der Arbeitsvorgang ist zu bezeichnen.

Dreher: Die Aufspannvorrichtungen an der Drehbank und das Einspannen der Werkstücke.

Formner: Die Werkzeuge des Formners und ihre Anwendung.

Modellschreiner: Wie schütze ich mich in meiner Werkstatt vor Unfällen?

Elektriker: Schutzevorrichtungen an elektrischen Strom- und Lichtanlagen. a) zum Schutz der Anlagen und Apparate, b) zum Schutz von Personen.

Zeichnen I: Zu dem Auf- und Grundriß des Spannbogens einer Ziehvorrichtung in der Seitenansicht zu zeichnen. Die Maßlinien und einzutragen.

Zeichnen II:

Zu 5 (Spanneisen) der Bohrvorrichtung für Austrüdgabel ist in drei Rissen im Maßstab 1:1 herauszuzeichnen und mit Maßlinien zu versehen.

Die schriftliche Prüfung ging für sämtliche 120 Lehrlinge am Samstag, den 11. 9., in 8 Sälen der Gewerblichen Berufsschule, Dortmund, Brüggemannstraße vor sich. Jedem Prüfling wird von der Geschäftsstelle seine Prüfungsnummer, Lehrsaal, Tag und Stunde aller Prüfungstermine schriftlich bekanntgegeben.

III. Die mündliche Prüfung.

Die mündliche Prüfung fand in der Aula der Gewerblichen Berufsschule vom 20. bis 24. 9. statt. Je Prüfling waren 10 Minuten gerechnet. Die Prüfungsausschüsse überzeugten sich, ob jeder Prüfling das Messen mit den berufswichtigen Meßwerkzeugen, die Anwendung der bearbeitenden Werkzeuge und Maschinen kennt; ob ihm die Fachausdrücke geläufig sind. Endlich ist die mündliche Prüfung eine Ergänzungsprüfung zu der praktischen und schriftlichen Prüfung, um dem Prüfling Gelegenheit zu geben, dort gesetzte Schwächen auszugleichen. Während die schriftliche Prüfung eine gute Vergleichsmöglichkeit hinsichtlich der theoretischen Kenntnisse aller Prüflinge bietet, ist die mündliche Prüfung insofern ein wichtiger Prüfungsteil, als der im schriftlichen Ausdruck meist wenig gewandte Facharbeiteranwärter in Rede und Gegenrede, Frage und Antwort recht gut zu bestehen weiß. Mancher flüchtige Junge hat bei der mündlichen Prüfung dank seines gewandten Auftretens noch etwas herausgeholt. Natürlich sind auch die Blöden und Schwächer schnell erkannt.

IV. Das Ergebnis der Facharbeiterprüfung.

Die Bewertung der einzelnen Prüfungsteile erfolgt unter dem Gesichtspunkt ihrer Wichtigkeit für den Beruf. Die Facharbeit, beurteilt nach Aussehen, Maßhaltigkeit und Zeitverbrauch, zählt dreifach; die schriftliche und mündliche Prüfung einfach. Innerhalb der schriftlichen Prüfung zählen Fachkunde und Rechnen dreifach, die übrigen Fächer, auch Leibesübungen, einfach. Sämtliche Aufgaben werden nach Punkten bewertet. Die große Zahl gleicher Arbeiten (in einzelnen Fächern der schriftlichen Prüfung bis 120) ermöglicht die Anlegung eines untrüglichen Maßstabes hinsichtlich der Einordnung in die Notenstufen.



Abb. 6. Facharbeiterzeugnis für die Eisen- und Stahlindustrie von Dortmund und Umgegend.

Die Notenstufen für die Gesamtnote sind:

1,00—1,59	sehr gut,
1,60—2,25	gut,
2,26—2,75	ziemlich gut,
2,76—3,25	genügend,
3,26—5,00	nicht bestanden.

Noten von 3,26—3,50 sollen als „genügend“ gelten, wenn wenigstens in einem Hauptfache (Facharbeit, Berufskunde, Rechnen) 2,00 erzielt ist. Ist die Prüfung nicht bestanden, so kann sie ganz oder in ihrem praktischen oder theoretischen Teil einmal nach Ablauf eines Halbjahres wiederholt werden.

Von den 120 Lehrlingen, die an der September-Prüfung 1926 teilgenommen haben, haben 103 die Prüfung bestanden. Unter diesen befinden sich 3 vom Hüttenwerk, 6 von der Maschinenfabrik Deutschland und 1 von der Waggonfabrik Both & Tilmann. Die Zahl der Lehrlinge des Hüttenwerks ist deshalb so gering, weil im allgemeinen Lehrlinge nur im April eingestellt werden.

Von den Lehrlingen, die die Prüfung bestanden haben, haben

6	Lehrlinge die Gesamtnote „sehr gut“ erzielt
17	„ „ „ „ „gut“*)
32	„ „ „ „ „ziemlich gut“
48	„ „ „ „ „genügend“

V. Feier in der gewerblichen Berufsschule.

Den 103 Lehrlingen, die die Facharbeiterprüfung bestanden haben, wurde am 29. Oktober d. J. im Rahmen einer würdigen Feier, die in der Gewerblichen Berufsschule zu Dortmund stattfand und an der auch zahlreiche Angehörige der Lehrlinge teilnahmen, das Facharbeiterzeugnis ausgeteilt. Herr Fabrikbesitzer Dr. Fuchs, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund, gab den versammelten Lehrlingen die Prüfungsergebnisse bekannt und sprach ihnen im Namen ihrer bisherigen Lehrherren die besten Wünsche für ihren weiteren Lebensweg aus. Alsdann richtete Herr Direktor Kießmann, Direktor der Dortmunder Berufsschulen, an die nunmehr aus der Berufsschule entlassenen Lehrlinge warme, mahnende Worte. Dem Danke der Lehrlinge an ihre bisherigen Lehrer und Erzieher gab der Facharbeiter Georg Kühn von der Firma Schüchtermann & Kremer Ausdruck. Die eindrucksvolle Feier wurde durch Musikstücke verschönt, die von der Kapelle der Dortmunder Union in vortrefflicher Weise vorgetragen wurden.

VI. Die nächste Prüfung.

Die nächste Facharbeiterprüfung wird Anfang März 1927 vorgenommen werden. Zu dieser Prüfung sind alle diejenigen Lehrlinge zugelassen, die in den Monaten Januar bis Juni 1927 ihre Lehre beenden werden. Den in Frage kommenden Lehrlingen wird die Aufforderung, sich zu dieser Prüfung anzumelden, schon sehr bald zugestellt werden. Wir machen aber schon jetzt auf den Zeitpunkt der Prüfung aufmerksam, damit die Lehrlinge genügend Zeit haben, sich auf die Prüfung vorzubereiten. Für das spätere Fortkommen ist ein guter Erfolg bei der Prüfung von großer Bedeutung!

*) Darunter von der Maschinenfabrik Deutschland Bauschlosser Josef Bergmann und der Maschinen Schlosser Heinrich Binlichhoff.

Aus dem Reiche der Frau.

Schlammabäder bestehen aus den schlammartigen Niederschlägen des Meerwassers und gewisser Mineralwässer. In ihrer Wirkung sind sie den Moorabädern ziemlich ähnlich. Besondere Bedeutung haben die Schwefelschlammabäder, die in erster Linie bei rheumatischen Gelenkleiden, hartnäckigen Ergüssen, nach Verletzungen, Zählungen und hartnäckigen Nervenschmerzen angewendet werden.

Hammeltaig hat sich zur Heilung von oberflächlichen, durch Druck entstandenen Verletzungen der Haut gut bewährt. Selbst erfrorrene Gliedmaßen werden durch andauernde Einreibungen mit Hammeltaig geheilt. Bei wundnen Füßen ist Hammeltaig ein längst erprobtes Mittel.

Vereinsnachrichten.

Konzert des Werksgefangvereins.

Am Sonntag, den 7. November, veranstaltete der Werksgefangverein ein Konzert zur Feier des 30jährigen Bestehens. Der große Speisesaal konnte die Zahl der Teilnehmer kaum fassen. Bei der Veranstaltung zeigte der Verein ein neues Gesicht. Viele alte Bekannte fehlten (leider!), dafür ist eine Schar junger Leute beigetreten mit teilweise vorzüglichen Stimmitteln. Den orchestralen Teil besorgten ehemalige Militärmusiker in feinem Zusammenwirken und guter dynamischer Begleitung der Gesänge. Besonders Lob gebührt dem Solosolo des Herrn Graue. Nun zu den Chordarbietungen! Die erste Strophe von „Schönenbachs Reiterlied“ litt wohl etwas unter dem Lampenfieber. Die dritte Strophe fand den Verein in ganzer Frische. Sehr gut sprach das „Landesnechtstündchen“ von Orlando de Lassus an. Die Imitation der Gitarre am Schlusse jeder Strophe in dem „Don-don“ war hervorragend. Die beiden Hauptwerke des Abends waren zunächst „Eines frummen Landesnechts Lieder“ von Podderbühl mit Orchesterbegleitung. Das Werk hat bei seinen Aufführungen große Erfolge erlebt; so auch hier.

Mit geschickter Hand hatte der Leiter des Vereins, Herr Wiente, jedem Liede eine eigene Note aufgedruckt, sodass die Zuhörer ganz im Banne der prächtigen Lieder standen. Die Rezitationen besorgte angemessen ein Mitglied des Vereins, Herr Ditz. (Eine knappere Form der begleitenden Gedichte könnte von Vorteil sein). Das Glanzstück des Abends bildete aber

fraglos Job. Straußens unsterblicher Walzer: „Wein, Weib und Gesang“, ebenfalls mit Orchesterbegleitung. Noch war das Lied nicht zu Ende, als ein Beifallssturm einsetzte, wie ihn der Speisesaal noch nicht erlebt hat, und der sich in gleichem Maße wiederholte, als der Verein fast das ganze Werk noch einmal sang. Das war prickelndes Leben mit einem guten Einschlag Wiener Gemütlichkeit. Ein Bravo den wackeren Sängern und ihrem Dirigenten ob dieser Prachtleistung! — Wie eingangs erwähnt, hat der Verein viele junge Kräfte aufgenommen. Für diese gilt es: treu zur Stange zu halten; für die Alten gibt es nur ein Wort: Rückkehr! Es war eine Freude zu sehen, mit welcher Begeisterung die Sänger ihrem Führer folgten. Möge es die Folge stets so bleiben, dann werden wir von dem Männerchor des Eisen- und Stahlwerks noch schöne Stunden zu erwarten haben! Dazu von Herzen ein frisches „Glück auf“!

Aus Hütte und Schacht.

Veteranen der Arbeit.



Herr Hermann Henke, Maschinist in der Lokomotivabteilung, geboren am 12. Februar 1872 zu Osnabrück, trat am 26. April 1886 im alten Bessmer-Werk als Laufknecht ein und arbeitete dort bis zum Jahre 1891. Nach einjähriger Unterbrechung nahm er am 20. Juni 1892 zum zweiten Male die Arbeit bei uns im Thomaswerk auf. Hier wurde er im Jahre 1905 Vorarbeiter. Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand wurde Herr Henke im April 1922 zur Lokomotiv-Abteilung überwiesen, wo er seitdem als Dampfstrahmaschinist arbeitet.

Herr Gottfried Rohmann, Schmied im Hammerwerk, ist am 29. Mai 1868 zu Pargufen, Kreis Preuß. Holland, geboren. Er trat am 29. Oktober 1892 im Hammerwerk als Schmied ein und hat diesen Posten auch heute noch inne. Ein Sohn des Herrn Rohmann ist in unserm Walzwerk-Büro beschäftigt.



Herr Gustav Wiedemann, Lokomotivführer in der Lokomotiv-Abteilung, ist am 23. Kreis Preuß. Holland, geboren. Er trat am 27. Dezember 1892 in die Lokomotiv-Abteilung ein und machte dort den üblichen Ausbildungsgang vom Anhänger im Schmalspurbetrieb bis zum Lokomotivführer durch. Seit 1901, also seit 25 Jahren, ist Herr Wiedemann Lokomotivführer im Normalspurbetrieb.

Jubilare der Hütte.

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum feierten: Hermann Zimmer, 1. Mischemann im Stahlwerk, am 13. 11. 1926. Wilhelm Knoke, Hobler in der Walzendreherei, am 15. 11. 1926. Den Jubilaren ein herzliches Glück auf!

Familiennachrichten der Hütte.

Geburten.

Ein Sohn:
Gustav Rißig, Simon, 16. 10. 26 — Heinrich. Heinrich Zisch, Elektr., 22. 10. 26 — Karl Heinz. Johann Stöck, Thomasw., 24. 10. 26 — Paul. Franz Padberg, Eisenbahn, 24. 10. 26 — Heinz. Adalbert Laref, Trägers., 26. 10. 26 — Wlons. Felix Salschütz, Lokomotiven, 28. 10. 26 — Gerhard. Bruno Riekmann, Walzendreher, 30. 10. 26 — Bruno. Paul Rausch, Walzwerk 8, 1. 11. 26 — Wilhelm. Hermann Franz, Schlosserei, 3. 11. 26 — Hans.

Eine Tochter:

Josef Geng, Walzw. V, 21. 10. 26 — Selma. Wilhelm Leiske, Mechw., 30. 10. 26 — Margot. Josef Krainitz, Seilbahn, 31. 10. 26 — Margarete. Valentin Gertig, Drahtw., 1. 11. 26 — Elisabeth. Gustav Rorner, Maschinen, 1. 11. 26 — Ingrid. Hermann Eisner, Martinw., 7. 11. 26 — Gudrun. Karl Gieba, Eisenbahn, 7. 11. 26 — Hannelore.

Zwillinge:

August Schmidt, Drahtw., 7. 11. 26 — Robert, Karl Heinz.

Sterbefälle.

Karl Gerwien, Stahlwerk, am 29. 10. 26. Elfriede Berta, Kind von Paul Grünwald, Raich-Abt., am 6. 11. 26. Emma, Kind von Franz Grimm, Pochofen, am 7. 11. 26.

Familiennachrichten der Schachtanlage Kaiserstuhl I/II.

Geburten.

Ein Sohn:
Ewald Specht, R. 1, 31. 10. 26.
Eine Tochter:
Herbert Gutt, R. 2, am 19. 10. 26. Johann Gomez, R. 2, am 19. 10. 26. Emil Barth, R. 2, am 18. 10. 26. Otto Glunfert, R. 1, am 25. 10. 26. Karl

Heimlich, Hof., am 26. 10. 26. Wilhelm Müller, R. 2, am 26. 10. 26. Johann Wrigelski R. 2, am 28. 10. 26. Johann Kahner, R. 2, am 5. 11. 26.

Sterbefälle.

Am 23. Oktober verunglückte der Bauer Franz Kurowski unserer Schachanlage Kaiserstuhl 1 tödlich.

Fundmeldungen.

Gefunden wurde: am 26. 10. 26, 1 Schlüsselbund mit 3 Schlüsseln, am 3. 11. 26, 1 Paar Handschuhe, 1 Zolstoff. Abzuholen auf dem Büro Simon.

Berichtigung.

In Nr. 21, Seite 5, unter „Bemerkenswertes aus den Unfällen“ muß es in der Tabelle unter Eisenbahnabteilung Durchschnitt auf 10 000 verf. Stunden natürlich 0,30 und nicht 9,30 heißen.

Zur Neuregelung in der Krankenversicherung.

Hebammenhilfe.

Unter Hinweis auf unsere Mitteilung in der Nr. 19, Seite 7, machen wir noch darauf aufmerksam, daß die Kassenglieder oder deren Angehörige sich bei Beanspruchung einer Hebamme dieser gegenüber sofort bei Beginn der Behandlung als „Versicherte“ bekannt geben müssen. Handelt es sich um Leistungen der Hebammen, die nicht unbedingt notwendig in gesetzlichem Sinne sind, z. B. um eine Voruntersuchung zur Feststellung, ob normale Verhältnisse vorliegen, so gelten diese als Privatbehandlung und werden nicht von der Krankenkasse bezahlt.

Mitteilungen der Schachanlage „Fürst Leopold“, Hervest-Dorsten.

Eheschließungen.

Bernhard Roth, am 11. 10. Robert Witt, am 23. 10. Karl Haupt, am 23. 10. 1926.

Geburten.

Ein Sohn:

Engelbert Heming, am 22. 10. — Johannes.

Eine Tochter:

Johann Inbester, am 22. 10. — Maria. Heinrich Hattemper, am 1. 11. — Margarete.

Sterbefälle.

Am 24. 10., Günther; Kind von Franz Esser. Am 3. 11., Willi; Kind von Otto Hermann.

Nachruf.

Heute vormittag verschied nach langem, schwerem Leiden im blühenden Alter von 25 Jahren der Beamte unserer Hauptverwaltung

Herr Alfred Fromholz

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Beamten, der sich infolge seiner Gewissenhaftigkeit, seiner treuen Pflichterfüllung und seines ruhigen und bescheidenen Auftretens bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern der größten Wertschätzung erfreute.

Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Dortmund, den 29. Oktober 1926.

Eisen- und Stahlwerk Hoesch

Aktiengesellschaft in Dortmund.

Hoesch-Konsum-Anstalt

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191

Verkaufsstelle II: Flurstraße 192

Verkaufsstelle III: Stahlwerfstr. 8

Verkaufsstelle IV: Dernerstraße 17

Kaffee stets frisch geröstet.

Gemüse- und Obstkonserven.

Besonders preiswert Junge Erbsen, 1 kg-Dose Mk. 0.55

Aepfel, Walnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, Feigen, Zitronen

Stollwerck-Pralinen in 1/4 und 1/2 Pfund-Packungen

Für Kleintierhalter

Perlmais, Weizen, Gerste, Hafer, Bruchreis, Wicken,

garantiert reiner Gerstenschrot, Kleie, Bollmehl.

Zwiebeln und Kartoffeln zentnerweise und ausgewogen.

Kleine Anzeigen.

Tauschwohnungen

1. 4 Zimmer (neue Siedlung, Schüchtermannstraße), gegen 5 Zimmer zu tauschen gesucht.
2. 3-Zimmerwohnung (Zeche, Burgholzstraße), mit Stall und 2 Sechz. Land und 1 Sechz. Vieh, gegen 3 Zimmer, privat, zu tauschen gesucht.
3. 3 Zimmer gegen 2 Zimmer z. tauschen gesucht. (Bahnhofstr.).
4. 2 gr. Zimmer m. Balkon gegen 3 Zimmer z. tausch. gef. (Hirtstr.).
5. 2 Zimmer, 1 Eiz., gegen 3 Zimmer zu tauschen gesucht. (Vorlathstraße).
6. 2 Zimmer, priv., abgesehl. m. Ver., gegen 3 Zimmer zu tauschen gesucht. (Bornstraße).
7. 2 Dachzimmer gegen 2 Zimmer zu tauschen gesucht. (Schmiedestraße). Auskunft bei der Fabrikfahrgerin.

Puppenstube

mit kompl. Einrichtung u. 1 Schitten zu verkaufen. (Winkestraße).

Große Puppenstube

mit kompl. Schlaf- und Küche, sehr billig zu verkaufen. (Dürenersstraße).

Sehr gut erhaltenes

Knabenrad

(für 10—14jähr. Knaben), gegen Photapparat oder aut. Laute zu tauschen. (Mendelssohnstraße).

Verkaufe

4-teil. Kanarienvogel mit 2 Weibchen und 1 Jungvorb für 20 Mark. Dabei auch 2 Küchenschränke mit Topfbrett billig zu verkaufen.

Ein gut erhaltener

Brennabor-Kinderwagen

mit Verdeck, für 10 Mk. zu verkaufen. (Birnbäumweg).

Brennabor-Kinderwagen

mit Gummirädern, zu verkaufen. (Höbertstraße).

Kinderwagen

(Albertstraße), zu verkaufen. Auskunft bei der Fabrikfahrgerin.

Werkzeugegehörige

können „Kleine Anzeigen“ über Käufe, Verkäufe oder Tausch von Gebrauchsgegenständen usw. in der „Zeichen-Zeitung“ kostenlos aufgeben.

Gänsefedern
füllfertig,
auch unge-
rissen, aus
erster Hand
PAUL PAEGEL
WRIEZEN, ODERBERG, 65
Preisliste u. Muster gratis

**Kauft bei
unsern
Inserenten!**

Wilhelm Maess, G. m. b. H., Dortmund,
Westenhellweg 83. Grammophonhaus Westenhellweg 83.

Ultraphon und Electrola sind die

Sprechapparate

des anspruchsvollen Musikfreundes.
Unverbindliche Vorführung



Umbau und Modernisieren von Apparaten,

Reparaturen an Kopfhörern, Lautsprechern u. Batterien.

Moderne Werkstatt. Langjährige Erfahrung.

Radio - Spezial - Geschäft

Dortmund, Hansastraße 3. Ruf 9003.

Unfall bedeutet Lohnausfall — seid vorsichtig!